

Thomas Just

**Ludwig Bittner: (k)ein Archivar der Ersten  
Republik**

S. 215–242

aus:

# Archivare zwischen Kaiserreich und Weimarer Republik

---

Institutionen, Schriftgut,  
Geschichtskultur

Tom Tölle  
Sarah Schmidt  
Jessica von Seggern  
Markus Friedrich (Hrsg.)

Hamburg University Press  
Verlag der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg  
Carl von Ossietzky

# IMPRESSUM

## **Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.

## **Lizenz**

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Das Werk steht unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung 4.0 International (CC BY 4.0, <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/legalcode.de>). Ausgenommen von der oben genannten Lizenz sind Teile, Abbildungen und sonstiges Drittmaterial, wenn anders gekennzeichnet.



## **Online-Ausgabe**

Die Online-Ausgabe dieses Werkes ist eine Open-Access-Publikation und ist auf den Verlagswebseiten frei verfügbar. Die Deutsche Nationalbibliothek hat die Online-Ausgabe archiviert. Diese ist dauerhaft auf dem Archivserver der Deutschen Nationalbibliothek (<https://portal.dnb.de>) verfügbar.

ISSN (online) 2627-8995

DOI <https://doi.org/10.15460/hup.263.2029>

## **Gedruckte Ausgabe**

ISSN (print) 0436-6638

ISBN 978-3-943423-80-8

## **Layoutentwicklung**

In Zusammenarbeit mit dem Verlag durch Sascha Fronczek, studio +fronczek, Karlsruhe (Deutschland), <https://saschafronczek.de>.

## **Cover und Satz**

Hamburg University Press

## **Druck und Bindung**

Books on Demand – Norderstedt (Deutschland)

## **Verlag**

Hamburg University Press, Verlag der Staats- und Universitätsbibliothek

Hamburg Carl von Ossietzky, Hamburg (Deutschland), 2023

<https://hup.sub.uni-hamburg.de>

## **Zitiervorschlag**

Thomas Just: Ludwig Bittner: (k)ein Archivar der Ersten Republik. In: Tom Tölle et al. (Hrsg.): Archive zwischen Kaiserreich und Weimarer Republik: Institutionen, Schriftgut, Geschichtskultur, (Veröffentlichungen aus dem Staatsarchiv der Freien und Hansestadt Hamburg, 25), Hamburg: Hamburg University Press, 2023, S. 215–242, DOI: <https://doi.org/10.15460/hup.263.2052>.

## INHALT

<b>Grußwort</b> <i>Udo Schäfer</i>	9
<b>Einleitung</b> Die Archivare der Weimarer Republik und die bestandsbildende Rolle von Geschichtskultur <i>Markus Friedrich, Tom Tölle</i>	11
<b>Der letzte Erlass des Gouverneurs von Kamerun</b> Akteure in der (außer-)archivischen Überlieferungsbildung zu den deutschen Kolonien <i>Sabine Herrmann</i>	57
<b>Die deutsch-dänischen Archivbeziehungen im Nachklang des Versailler Vertrags</b> <i>Sarah Schmidt</i>	89
<b>Das Dilemma der tschechoslowakischen Archivdelegierten nach dem Zerfall der Habsburgermonarchie</b> <i>Jan Kahuda</i>	113
<b>Individuelle Profile in einer Phase der „Liberalität“</b> Die leitenden Staatsarchivare Eugen Schneider, Karl Otto Müller und Friedrich Wintterlin in Stuttgart und Ludwigsburg 1918–1933 <i>Robert Kretzschmar</i>	133

<b>Sammlungen, Genealogie und Lokalhistorie</b>	<b>177</b>
Archiv- und Geschichtskultur im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts – das Beispiel Armin Tilles (1870–1941) <i>Markus Friedrich</i>	
<b>Ludwig Bittner: (k)ein Archivar der Ersten Republik</b>	<b>215</b>
<i>Thomas Just</i>	
<b>Der Historiker Ludwig Schmitz-Kallenberg als Leiter des Staatsarchivs Münster 1921–1932</b>	<b>243</b>
<i>Wilfried Reininghaus</i>	
<b>Paul Fridolin Kehrs Planungen für die Forschungsarbeit im Archiv</b>	<b>267</b>
Zum Berufsbild der Preußischen Staatsarchivare in der Weimarer Republik <i>Sven Kriese</i>	
<b>Ein Experiment delegitimiert das Modell</b>	<b>303</b>
Die (Nicht-)Etablierung von Adelsarchivvereinen in Westfalen, im Rheinland und in Österreich in der Zwischenkriegszeit <i>Tom Tölle</i>	
<b>Die Vorgeschichte der „Archivkunde“</b>	<b>333</b>
Adolf Brennekes archivwissenschaftlicher Ansatz und seine Voraussetzungen <i>Dietmar Schenk</i>	
<b>Anhang</b>	<b>357</b>
<b>Autorinnen und Autoren</b>	<b>371</b>

## Ludwig Bittner: (k)ein Archivar der Ersten Republik

Thomas Just

Der vorliegende Beitrag behandelt die Person Ludwig Bittners, der ab 1926 Direktor des Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchivs und danach bis zu seinem Selbstmord im Jahr 1945 Direktor des Wiener Reichsarchivs war. Ich habe ihm bereits einmal ein ausführliches Porträt gewidmet.<sup>1</sup> Um daher nicht zum Selbstplagiator und dem Thema des Bandes gerecht zu werden, soll dieser Beitrag nur kurz den Werdegang Bittners behandeln. In weiterer Folge soll er sich aber vor allem auf die Aufgaben und Probleme des Archivs nach 1918 konzentrieren, die sich im Protagonisten als prägender Person dieser Ära verdichten.

### Lebenslauf

Als Ludwig Bittner im Jahr 1926 zum Direktor des Haus-, Hof- und Staatsarchivs (im Folgenden abgekürzt als HHStA) berufen wurde, konnte er bereits auf eine durchaus beeindruckende wissenschaftliche Laufbahn zurückblicken, die ihn schließlich an die Spitze des damals bedeutendsten Archivs in Mitteleuropa brachte.<sup>2</sup> Bittner, der 1877 in Wien als Sohn eines Richters geboren wurde und dessen Bruder Julius Bittner zu Beginn des 20. Jahrhunderts einer der bekanntesten Komponisten Österreichs war, der bis zu seinem Tod 1936 große Erfolge feierte,<sup>3</sup> besuchte das Akademische Gymnasium in Wien, legte dort die Matura ab und begann dann ein Jurastudium an der Universität

- 
- 1 Thomas Just: Ludwig Bittner (1877–1945). Ein politischer Archivar, in: *Österreichische Historiker 1900–1945. Lebensläufe und Karrieren in Österreich, Deutschland und der Tschechoslowakei in wissenschaftsgeschichtlichen Porträts*, hrsg. von Karel Hruza, Wien u. a. 2008, S. 283–305. Die Laufbahndaten in diesem Text stammen alle aus diesem Aufsatz.
  - 2 Vgl. zur Geschichte des Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchivs Thomas Just: *Das Haus-, Hof- und Staatsarchiv im Verbund des Österreichischen Staatsarchivs*, in: *Österreichische Archive: Geschichte und Gegenwart*, hrsg. von Petr Elbel, Brno 2019, S. 73–138; Michael Hochedlinger: „Geistige Schatzkammer Österreichs“. Zur Geschichte des Haus-, Hof- und Staatsarchivs 1749–2003, in: *Das Haus-, Hof- und Staatsarchiv. Geschichte – Gebäude – Bestände*, hrsg. von Leopold Auer und Manfred Wehdorn, Innsbruck 2003, S. 16–38; ders.: *Österreichische Archivgeschichte. Vom Spätmittelalter bis zum Ende des Papierzeitalters*, Wien u. a. 2013.
  - 3 Vgl. zu Julius Bittner Hermann Josef Ullrich: *Julius Bittner*, Wien 1968.

Wien. Ganz im Sinne einer Familientradition; auch sein komponierender Bruder ergriff den Richterberuf und folgte hier dem Vorbild des Vaters.

Bittner aber wechselte im Sommer 1895 zur Geschichte und inskribierte im Nebenfach Geografie. Ab dem Sommer 1897 absolvierte er als ordentliches Mitglied das Institut für österreichische Geschichtsforschung, im Jahr darauf promovierte er bei Max Büdinger mit dem Thema „Die Begründung der Normandie“ zum Doktor der Philosophie. Bittner begann seine wissenschaftliche Laufbahn auch am Institut, indem er beim dort angesiedelten Editionsprojekt „Regesta Habsburgica“ mitarbeitete. Mit dieser Tätigkeit verbunden waren Archivreisen, unter anderem 1898 in die Schweiz. Bittner absolvierte 1899/1900 Auslandssemester in Berlin und hörte unter anderem bei Gustav Schmoller in Berlin und bei Georg Below in Marburg. Vor allem Belows nationale Positionen sind den späteren Ansichten Bittners sehr ähnlich. Der Kontakt Bittners mit Below blieb bestehen; dieser publizierte in der ersten Ausgabe der *Historischen Blätter*, der Zeitschrift des HHStA, einen umfassenden zweiteiligen Artikel über „Die Geschichte der deutschen Geschichtswissenschaft“, mit dem die neue Zeitschrift wohl auch programmatisch „eröffnet“ wurde.<sup>4</sup>

Zu Beginn des Jahres 1900 trat Bittner als unbesoldeter Konzeptaspirant ins Wiener HHStA ein und legte nach Ablauf des Probejahres den Dienst ab. Das Archiv übersiedelte damals gerade in einen Neubau am Wiener Minoritenplatz.<sup>5</sup> Der Umzug des Archivs und der damit verbundene Arbeitsaufwand sowie die ausgezeichneten Zeugnisse Bittners waren ein Hauptgrund für seine Anstellung. Der Direktor des HHStA, Gustav Winter, strich diese beiden Punkte explizit in seinem Befürwortungsschreiben an das Außenministerium hervor.<sup>6</sup> Bittner erwarb sich rasch Verdienste um die Neuaufstellung der Bestände des Archivs am neuen Standort. Zuvor waren die Bestände auf einige Außendepots verstreut gewesen, ein Umstand, der nicht nur die Arbeit erschwerte, sondern auch zu Gruppenbildungen innerhalb der Beamenschaft geführt hatte.

Im neuen Archiv arbeitete Bittner inmitten einer Umgebung, die von wissenschaftlicher Gelehrsamkeit, aber auch sehr oft von heftigem Streit, Neid und Missgunst geprägt war. Namen wie Oskar Freiherr von Mitis (1874–1955),<sup>7</sup> Hans Schlitter

---

4 Georg von Below: Zur Geschichte der deutschen Geschichtswissenschaft, in: *Historische Blätter* 1 (1921), S. 5–30, Teil 2 in: *Historische Blätter* 1/Heft 2 (1921), S. 173–217.

5 Gustav Winter: Das neue Gebäude des k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchivs in Wien, Wien 1903. Thomas Just: Der Neubau des Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchivs und der Besuch Kaiser Franz Josephs I. im Jahre 1904, in: *MÖStA* 55 (2011), S. 187–206.

6 ÖStA/AdR AA NPA F4 PA Ludwig Bittner (Personalakte Bittner).

7 Josef Karl Mayer: Nachruf Oskar Mitis, in: *MIÖG* 64 (1956), S. 471–479; Franz Huter: Biographien der Archivbeamten seit 1749, in: *Gesamtinventar des Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchivs*. Aufgebaut auf

(1859–1945),<sup>8</sup> Gustav Winter (1846–1922),<sup>9</sup> Gyula Szekfü (1883–1955)<sup>10</sup> und der 1911 ins HHStA eingetretene Lothar Groß (1887–1944),<sup>11</sup> der so etwas wie der „archivische Zwilling“ von Bittner werden sollte, sorgten für den glänzenden Ruf des Hauses, das in der damaligen Zeit auf dem Gebiet der Archivwissenschaft und der historischen Wissenschaften eine ausgezeichnete Reputation genoss. Nachfolger Winters wurde 1909 Árpád von Károlyi (1853–1940), ein Mann, der Bittner sehr fördern sollte.<sup>12</sup> Károlyis späterer Nachfolger Schlitter prophezeite Bittner bereits anlässlich der Übernahme der Direktion durch Károlyi eine steile Karriere: „H. R. Károlyi schwingt bereits das Szepter mit Anstand und Würde; er freut sich sehr über seine Ernennung. Ihr Jungens habt es jetzt gut! Die Aussichten für Euch sind glänzend!“<sup>13</sup> Bittner wurde 1912 zum Haus-, Hof- und Staatsarchivar ernannt, 1918 erhielt er den Titel und Charakter eines Sektionsrates, 1919 wurde er Sektionsrat und am 6. Juni 1919 zum Stellvertreter des Leiters des HHStA ernannt. Gleichzeitig war er ab 1919 Stellvertreter des Archivbevollmächtigten Oswald Redlich.

Neben seiner Karriere im Archiv am Minoritenplatz setzte Bittner auch noch auf ein zweites Standbein, um den gewünschten beruflichen Erfolg zu erreichen. Lange hatte er eine universitäre Laufbahn im Auge. Im Jahr 1910 wurde er zum außerordentlichen Universitätsprofessor an der Universität Wien ernannt; der ehemalige Direktor des HHStA Gustav Winter sah Bittner schon in Richtung Universität entschwinden<sup>14</sup>. Der Sprung an die Universität gelang Bittner allerdings nie, obwohl er, offenbar protegiert von Alfons Dopsch, geplant hatte, an die neu zu gründende Salzburger Universität zu gehen. Es existieren Briefe Dopschs an Bittner, in denen jener versprach, sich für ein Ordinariat Bittners in Salzburg einzusetzen.<sup>15</sup> Schon 1908 war Bittner in Graz in der Nachfolge Hans von Zwie-

---

der Geschichte des Archivs und seiner Bestände, Band 1: Inventare österreichischer staatlicher Archive V. Inventare des Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchivs, hrsg. von Ludwig Bittner, Wien 1936, S. 90–93.

8 Tanja Kraler: „Gott schütze Österreich vor seinen „Staatsmännern“, aber auch vor seinen „Freunden“! Das Tagebuch von Hans Schlitter 1912–1927, Diss., Innsbruck 2009.

9 Lothar Groß: Gustav Winter, in: *Archivalische Zeitschrift* 18 (1925), S. 299–301.

10 Vgl. Huter, *Biographien* (wie Anm. 7), S. 145–148.

11 Vgl. zu Groß Michael Hochedlinger: Lothar Groß (1877–1944). Zur Geschichte des österreichischen Archivwesens in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, in: *Archivalische Zeitschrift* 89 (2007), S. 45–118.

12 Ludwig Bittner: Arpad von Karolyi als Archivar, Budapest 1933, Beilage zu *Levéltári Közlemények*, und Istvan Fazekas: Árpád Károlyi (1853–1940), Direktor des Haus-, Hof- und Staatsarchivs. Lebenslauf eines ungarischen Archivars in k. u. k. Diensten, in: *MÖStA* 55 (2011), S. 63–81.

13 AT-OeStA/HHStA SB NI Bittner 3-2-405: Brief Hans Schlitter an Ludwig Bittner vom 22.5.1909.

14 AT-OeStA/HHStA SB NI Bittner 3-2-570, Brief Gustav Winter an Ludwig Bittner vom 9.7.1910.

15 AT-OeStA/HHStA SB NI Bittner 3-1-71, Brief Alphons Dopsch an Ludwig Bittner vom 29.4.1917.

dineck-Südenhorst<sup>16</sup> anscheinend an erster Stelle gereiht worden, hatte aber verzichtet. Aus den Aufzeichnungen geht hervor, dass namhafte Kollegen Bittners im Archiv letztlich mit Erfolg versucht hatten, ihn von den Grazer Plänen abzubringen. Als Gegenleistung für seinen Verzicht sollte Bittner ein Extraordinariat an der Universität Wien erhalten.

## Der Zerfall der Monarchie und die Archive

Groß muss die Unsicherheit am Wiener Minoritenplatz gewesen sein, als feststand, dass die Monarchie zu Ende ging und von einer Republik abgelöst werden sollte, deren genaue Ausformung noch mehr als unsicher war. Schließlich war das Archiv 1749 von den Habsburgern gegründet worden und immer eng an den Außenminister der Monarchie gebunden, der gleichzeitig auch der Minister des kaiserlichen und königlichen Hauses war. Mit dem Ende der Monarchie dankte mit Hans Schlitter auch der langjährige Direktor des Archivs ab und ging im November 1919 endgültig in Pension. Schlitter, ein Vertrauter des Thronfolgers Erzherzog Franz Ferdinand, war ein fähiger Archivar und Organisator. Da er darüber hinaus auch ein talentierter Tagebuchschreiber war, sind wir über die damaligen Ereignisse aus seiner – allerdings sehr – subjektiven Sicht gut informiert. Jedenfalls notierte Schlitter am 6. November 1918 in sein Tagebuch über das Ende der Monarchie am Minoritenplatz:

„Die Ereignisse überstürzen sich. Dr Ludo Hartmann hat im Auftrag des Nationalrates auch unser Staatsarchiv in Verwaltung zu übernehmen. Ich kenne ihn seit Dezennien, schätze ihn als hervorragenden Gelehrten und guten Menschen, teile aber keineswegs seine radikal sozialdemokratischen Anschauungen. Er ist begeisterter Republikaner und Freigeist. Da trennen sich unsere Wege.<sup>17</sup> [...] Dr Hartmann bei mir. Ich sagte ihm, dass das Archiv ein gemeinsamer Stock von Archivschätzen sei, auf den auch die übrigen

16 Vgl. Just, Bittner (wie Anm. 1), S. 291.

17 Kraller, Tagebuch (wie Anm. 8), S. 713. Zu Ludo Moritz Hartmann vgl. Celine Wawruschka: Ludo Moritz Hartmann (1865–1924). Geschichtsschreibung im Lichte der frühen Sozialdemokratie Österreichs, in: Österreichische Historiker. Lebensläufe und Karrieren 1900–1945. Band 3, hrsg. von Karel Hruza, Wien 2019, S. 67–96, hier auch die weiterführende Literatur zu Hartmann. Der von Schlitter oft genannte Flotow war Ludwig von Flotow (1867–1948), der ab November 1918 als liquidierender Außenminister in Wien fungierte und daher auch Schlitters Vorgesetzter war. Vgl. zu ihm November 1918 auf dem Ballhausplatz. Erinnerungen von Ludwig Freiherr von Flotow, des letzten Chefs des österr.-ungarischen Auswärtigen Dienstes 1865–1920, hrsg. von Erwin Matsch, Graz 1982 und ders.: Der auswärtige Dienst von Österreich(-Ungarn), Wien 1986 und ders.: Die Auflösung des österreichisch-ungarischen auswärtigen Dienstes 1918/1920, in: MÖStA 30 (1977), S. 288–316.



Nationalstaaten Ansprüche erheben könnten. Das Staatsarchiv sei, meiner Ueberzeugung nach, unteilbar. Nur einige Bestände, die nicht in das organische Gefüge passen, wie Kossutharchiv, ungarisches Gubernialarchiv, böhmisches Kronarchiv, Trienter und Ragusanerarchiv könnten ohne Schädigung des Ganzen abgetreten werden. [...] Er legte mir nahe, einen längeren Urlaub zu nehmen, um Konflikte zu vermeiden. Ich erklärte ihm, dass ich nicht republikanischer Archivdirektor sei, sondern dem Baron Flotow unterstehe. Mit früher eingeholter Ermächtigung Flotow's erklärte ich mich aber bereit, das Gelöbniss zu leisten, wonach nichts verschleppt werden dürfe. Ich unterschrieb die einschlägige Erklärung, nichts aus dem Archive fortzuschaffen oder zu vernichten. Auch ohne den Staatsrat ist es ja meine Pflicht, derartiges nicht geschehen zu lassen. Ich meldete dies alles Seiner Exzellenz, meinem Chef, Baron Flotow, wobei ich meiner Ueberzeugung gemäss hervorhob, dass auch die übrigen Nationalstaaten sich rühren werden. [...] Am Nachmittag [des 9. November 1918, T. J.] Uebergabe des Staatsarchivs (mit Ausschluss des Hausarchivs). Bittner beschrieb die einzelnen Bestände. Es war mir, als hielte er eine Leichenrede und ich folgte dem Sarge des alten österreichischen Archivs. Hartmann sagte, man werde die Historiker auffordern, bald und viel zu publizieren. Dies sagte er bei Bittners Erklärung der Staatskonferenz, der Ministerratsprotokolle und anderer geheimer Bestände. Da war mein Entschluss gefasst: [am] 9. gieng ich zu Baron Flotow und erklärte dezidiert, dass ich das Hausarchiv unter keinen Umständen (auch als ein Treuhänderdépôt nicht) übergeben werde. Ich forderte von Györy die Schlüssel und teilte dies loyally dem Dr Hartmann mit. Folge: Protokollaufnahme.“<sup>18</sup>

Die Archivare mit deutsch-österreichischer Staatsangehörigkeit wurden vom neuen Staat übernommen, die Beamten mit nun fremder Staatsangehörigkeit (Ungarn und Tschechoslowakei) wurden als Kommissäre ihrer Staaten von deutschösterreichischer Seite anerkannt. Wem nun das Eigentum an dem im Archiv verwahrten Material zustand, war noch nicht geklärt.

Am 24. November 1918 wurde der Historiker Oswald Redlich zum Leiter des Archivs ernannt, nachdem Hartmann als Gesandter nach Berlin wechselte.<sup>19</sup> Schlitter war auch

---

18 Kraler, Tagebuch (wie Anm.8), S. 715.

19 Vgl. zu Redlichs Tätigkeit als Archivbevollmächtigter Thomas Just: Oswald Redlich als Archivbevollmächtigter der Republik (Deutsch-)Österreich, in: *MIÖG* 117 (2009), S. 418–425; Rudolf Neck: Oswald Redlich und das österreichische Archivwesen, in: *MÖStA* 28 (1975) S. 378–389. Weiterführende Literatur zu Redlich bei Johannes Holeschofsky: Oswald Redlich (1858–1944) Historiker über oder zwischen den Parteien?, in: Hruza, *Österreichische Historiker* (wie Anm. 17), S. 29–66.

damit nicht glücklich: „Im Amt. Oswald Redlich wird nun die Stelle Hartmanns einnehmen, weil dieser als Gesandter nach Berlin geht. Auch diese bittere Pille sei in Geduld und Resignation geschluckt.“<sup>20</sup> Zwei Tage später kam Redlich ins Archiv zu Schlitter: „Hofrat Oswald Redlich bei mir. Er entschuldigte sich gleichsam. Ich versicherte ihm aber, dass ich trotz unverdienter Zurücksetzung ihm gar nichts verüble und ihm gewiss auch nichts in den Weg legen werde.“<sup>21</sup>

Am 24. Mai 1919 schrieb Schlitter:

„Mitis ist Ministerialrat geworden, das heisst er wird Direktor des Staatsarchivs. Er hätte dasselbe erreicht, wenn er dem Staatsarchiv treu geblieben und nicht aus Streberei ins Ministerium gegangen wäre. Jetzt muss ihm Bittner das Feld überlassen. Mitis hat in meinen Augen viel verloren, Bittner hingegen um so mehr gewonnen. Der hat dem Staatsarchiv nicht den Rücken gekehrt. Ich habe mit Oswald Redlich gesprochen, dem ich mein Zimmer einräumen werde, um selber in's Ausnahmstübel – (Bibliothek) zu gehen. Für Dr Bittner gesprochen, dass er zum Vicedirektor ernannt werde. Denn er verdiene es. Er war ja immer ‚der Hopfen‘ und ist eine ganz ausgezeichnete Kraft. Bittner selbst ist etwas enttäuscht, denn er hatte sich mit voller Berechtigung etwas anderes erwartet bei seinem Fleiss und seiner Aufopferung für das Archiv. Er war lange bei mir.“<sup>22</sup>

Der Hintergrund der Betrachtungen Schlitters über das *Avancement* Mitis' und die Rückstellung Bittners ist darin begründet, dass Mitis in der Zeit des Weltkriegs nicht im Archiv arbeitete, sondern in das Außenministerium gewechselt war. Daher die eher negative Beurteilung aus Sicht Schlitters, der eben einen archivischen Zugang hatte und den während seiner Amtszeit immer wieder auftauchenden Interventionsversuchen für den Aufstieg mancher Beamten immer sehr kritisch gegenüberstand. Die Einräumung eines Zimmers für Schlitter durch Redlich ist als Entgegenkommen und kluger Schachzug Redlichs unter Kollegen zu werten und war für Schlitter, der ja weiter wissenschaftlich arbeiten wollte und dafür die Archivalien des Hauses und die überaus gut sortierte Bibliothek des Archivs weiter nutzen musste, sehr wichtig.

Redlich wurde im April 1919 zum deutsch-österreichischen Archivbevollmächtigten ernannt und erhielt die Befugnis, die archivalischen Verhandlungen mit den Nationalstaa-

20 Kraller, Tagebuch (wie Anm. 8), S. 722.

21 Ebd., S. 722–723.

22 Ebd., S. 771.

ten zu führen und die dazu notwendigen Arbeiten in den einzelnen Archiven zu leiten. Im Juni 1919 legte Redlich das Amt als Leiter des HHStA zurück, ihm folgte Oskar Mitis nach, Bittner wurde stellvertretender Direktor. Damit war das organisatorische Gerüst für die nächsten Jahre gegeben. Am 10. September 1919 wurde der Staatsvertrag von Saint-Germain-en-Laye geschlossen, der für das Archiv durch die im Vertrag enthaltenen Archivartikel, die in der Folge zur umfangreichen Abgabe von Archivgut führen sollten, schwerwiegende Folgen hatte. Er brachte aber auch einen Vorteil, nämlich, dass nun geklärt war, dass die Republik Österreich Eigentümerin des Archivs war. Allerdings spielten in diesem Zusammenhang später auch der Vertrag von Trianon vom 4. Juni 1920 und einige Sonderarchivabkommen, die noch später abgeschlossen wurden und die ebenfalls den Bestand des Archivs betrafen, eine Rolle. Am 18. Dezember 1919 erließ die österreichische Bundesregierung das österreichische Liquidierungsgesetz,<sup>23</sup> wonach die Liquidierung des Staatseigentums der ehemaligen Monarchie auf österreichischem Boden zu einer inneren österreichischen Angelegenheit und jedes Anordnungs- und Verwaltungsrecht der zwischenstaatlichen Liquidierungsorganisationen als erloschen erklärt wurde.<sup>24</sup> Damit war gesichert, dass das Archiv österreichisch blieb und nicht internationalisiert wurde.

Organisatorisch blieb das Haus-, Hof- und Staatsarchiv dem Außenministerium zugeordnet und unterstellt. Zuerst war es beim deutsch-österreichischen Staatsamt für Äußeres, und danach, als dieses Staatsamt mit dem Bundeskanzleramt vereinigt wurde, gehörte es zur Abteilung Auswärtige Angelegenheiten im Bundeskanzleramt. Eine der ersten Neuerungen noch unter Ludo Moritz Hartmann war, dass das Archiv am 12. November 1918 eine Benützungordnung erhielt, die erstmals die Grundsätze der Benutzung durch Forscher regelte. Am 9. August 1920 erließ das Staatsamt für Äußeres schließlich Bestimmungen über die Verwaltung und Benützung des Haus-, Hof- und Staatsarchivs.

Politisch änderte sich für das Archivwesen durch den Wechsel des Direktors des Tiroler Statthaltereiarchivs Michael Mayr nach Wien einiges. Mayr gelang in der jungen Republik innerhalb kurzer Zeit eine glänzende Karriere. Im Oktober 1919 wurde er zum Staatssekretär für die Ausarbeitung der Verfassungs- und Verwaltungsreform berufen, im Juli 1920 wurde er als Nachfolger Karl Renners Staatskanzler und im November des

---

23 „Gesetz, womit in Abänderung des Artikels 4 des Gesetzes vom 12. November 1918, St. G. Bl. Nr. 5, über die Staats- und Regierungsform Bestimmungen bezüglich der Auseinandersetzung mit den Staaten, zu welchen Gebietsteile der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie gehören, getroffen werden“, in: Öst. Staatsgesetzblatt 1919, Nr. 577.

24 Ludwig Bittner: Das Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchiv in der Nachkriegszeit, in: Archivalische Zeitschrift 35 (1925), S. 141–203, hier: S. 143.

gleichen Jahres zum ersten Bundeskanzler der Republik ernannt. Mayr begann nun in den Jahren 1919/20 angesichts der durch die Forderungen der Nachfolgestaaten bedrohlichen Lage für die Wiener Zentralarchive mit einem neuen Anlauf, um eine gemeinsame Archivleitung im Land zu installieren. In der Monarchie existierte unter der Obmannschaft von Oswald Redlich ein k. k. Archivrat, der sich um die Belange des Archivschutzes und der Archivpflege kümmern sollte, der aber mit dem Ende der Monarchie eigentlich als erloschen galt. Dennoch meldete er sich in der Person Redlichs immer wieder zu Wort. Ziel Mayrs war vermutlich ein Generaldirektorat nach preußischem oder bayerischem Vorbild. An der Spitze sollte ein Generaldirektor der österreichischen Archive stehen, mit einem Stellvertreter und eigenem Personal, das aus qualifizierten Beamten zusammengesetzt sein sollte.<sup>25</sup> Der Hebel dafür war die neue Bundesverfassung des Jahres 1920. Diese regelte, dass neben dem Denkmalschutz auch der wissenschaftliche und fachtechnische Archiv- und Bibliotheksdienst in die Zuständigkeit des Bundes in Gesetzgebung und Vollziehung fiel.

Es mangelte aber an der Umsetzung dieser Bestimmung. Es sollte ein Archivamt geschaffen werden, dessen genaue inhaltliche Ausformung aber sehr vage blieb. Dazu sollte der Archivalienschutz, also der archivische Denkmalschutz und generell die „zeitgemäße Neuregelung des Archivwesens“ treten. Die Zuständigkeit des Archivamtes sollte sich auf alle staatlichen österreichischen Archive erstrecken, aber hier wiederum nur in Bezug auf Fachfragen. Es hatte keinerlei Personal- und auch keine Verwaltungshoheit. Es sollte die grundlegende fachliche Richtung und Entwicklung des österreichischen Archivwesens vorgeben. Es unterstand direkt der Bundesregierung. Unberührt davon blieb die Tätigkeit des Archivbevollmächtigten, der ja nach außen wirkte. So war der Plan, der aber noch der Umsetzung harnte. Im Oktober 1920 richtete die Regierung Mayr zwar dieses Archivamt ein, aber schon bei der Frage, zu welchem Ressort dieses Amt gehören sollte, war man uneins.<sup>26</sup> Daher wurde es der Bundesregierung unter-

---

25 Hochedlinger (wie Anm. 2), S. 176 f.

26 AT-OeStA/HHStA SB Registratur Archivbevollmächtigter 100/1920: So Mayr bereits am 22.6.1920 in einem Brief an Redlich: „Nach wiederholten Versuchen gelang es mir endlich, in der vorletzten Sitzung des Kabinettsrates über die Frage der Schaffung eines Archivamtes Vortrag erstatten zu können. Es war vorauszusehen, daß sich im gegenwärtigen Krisenzustande eine definitive Regelung nicht werde erreichen lassen. Das Staatsamt des Innern wies darauf hin, daß bereits zwei Landesregierungen sich gegen ein solches Amt ausgesprochen hätten, und das Finanzamt befürchtete die Schaffung eines neuen kostspieligen Amtes. [...] Nachdem im Verfassungsentwurfe meinerseits die Zustimmung aller Länder erreicht wurde, dass alle fachmännischen und betriebstechnischen Fragen auch für das Archivwesen in den Ländern einer gemeinsamen Regelung durch den Bund vorzubehalten seien, dürfte sich die Sache doch allmählich regeln lassen.“

stellt. Die Leitung des Archivamtes übernahm Bundeskanzler Mayr selbst. Eine genaue Regelung der archivamtlichen Zuständigkeiten unterblieb, damit war klar, dass dieses Amt Probleme in der Umsetzung seiner Aufgaben haben würde.

Mayr demissionierte im Juni 1921 als Bundeskanzler und starb im Mai 1922. Das Archivamt war führungslos und es begann eine Zeit von „Reformen und Konterreformen“ im staatlichen Archivwesen. Einige Player begannen nun mit dem Versuch, das Archivwesen im Ministerium des Innern zu konzentrieren. Das Archivamt fiel dem Spardruck infolge der Genfer Protokolle vom Oktober 1922 zum Opfer und wurde im Jänner 1923 als selbstständiges Amt aufgelassen.<sup>27</sup> An seine Stelle trat ein selbstständiges Fachreferat für die „fachmännischen und wissenschaftlichen Angelegenheiten des Archivwesens“, genannt Oberste Archivleitung. Diesem unterstanden bald das Staatsarchiv des Innern und der Justiz, das Hofkammerarchiv und das Kriegsarchiv, dazu sollten noch das Verkehrsarchiv und das Finanzarchiv kommen. Leiter der Archivleitung war Heinrich Kretschmayr, der Direktor des Staatsarchivs des Innern und der Justiz, der am Weg war, die dominierende Figur im österreichischen Archivwesen der 1920er-Jahre zu werden.<sup>28</sup>

---

27 Vgl. zu den Genfer Protokollen Rudolf Freund: Die Genfer Protokolle. Ihre Geschichte und Bedeutung für das Staatsleben Deutsch-Österreichs (Sozialwissenschaftliche Forschungen Abt. V/2), Berlin, Leipzig 1924; Roman Sandgruber: Ökonomie und Politik. Österreichische Wirtschaftsgeschichte vom Mittelalter zur Gegenwart, Wien 1995, S. 354 f; Gerald Kohl: Die außerordentliche Gesetzgebung im Rahmen der Genfer Protokolle. Theorie und Praxis des „außerordentlichen Kabinettsrates“ 1922–1924, in: Beiträge zur Rechtsgeschichte Österreichs 2018/2, S. 318–343.

28 Als interessanter Nebenschauplatz dieser Zentralisierung kann die Frage angesehen werden, wie nun dieses neu zentralisierte Archiv, das in einem Neubau auch räumlich zusammengefasst werden sollte, benannt werden sollte. Dazu gibt es einen aufschlussreichen Schriftwechsel zwischen Kretschmayr und Mitis, der unter der Signatur AT-OeStA/HHStA SB KA HHStA 2000/1923 überliefert ist. Kretschmayr wandte sich am 18.12.1923 an Mitis mit dem Hinweis, dass man in Beratungen zu dem Entschluss gekommen sei, dieses neue Archiv Reichsarchiv zu nennen. Er meinte nun, dass dieser Titel von den Beständen her eigentlich dem HHStA zukomme: „Wir wählen diesen Ausweg in Hinblick auf die nun einmal bestehende Benennung des Haus-, Hof- und Staatsarchivs, obwohl wir uns bewußt sind, daß der Titel Reichsarchiv viel eher diesem Archiv zukäme als dem unsern. Wir könnten es daher nur begrüßen, wenn das Staatsarchiv sich entschließen würde, den Titel Reichsarchiv für sich in Anspruch zu nehmen und uns den Titel Staatsarchiv zu überlassen, wodurch dem Wesen der beiden Institute wohl am besten Rechnung getragen würde.“ Er schlug also einen Bezeichnungstausch vor und versuchte, die Kollegen am Minoritenplatz mit der Benennung Reichsarchiv zu ködern. Mitis antwortete am 31.12.1923 mit einem von Bittner konzipierten Schreiben, in dem er darlegte, dass das Archiv schon mehrmals mit der Bezeichnung als Reichsarchiv geliebäugelt habe, man die Annahme dieser Bezeichnung immer abgelehnt habe, da der Titel Haus-, Hof- und Staatsarchiv seit 170 Jahren gut eingeführt sei. Dann wurde er konkreter: „Ferner erschien uns abgesehen davon, daß auch das Haus-, Hof- und Staatsarchiv nur einen Teil der Archive des österreichisch-ungarischen Reichs enthält, ein in Verbindung mit dem Wort Reich gebildeter Titel für ein Archiv unseres heute so kleinen Staates nicht recht angebracht und geeignet, bei weniger eingeweihten Personen eine abfällige Deutung zu erwecken, ähnlich wie früher auch beim Münchener Reichsarchiv das Mißverhältnis zwischen dem kleinen Bayern und dem irreführenden Reichstitel oft bemerkt wurde.“ Mitis schlug nun Kretschmayr als Titel für das neue Archiv vor, es „Österreichisches Zentralverwaltungsarchiv“ zu nennen,

Neben der Archivleitung existierte eine „Archivfachmännerversammlung“, bestehend aus den Direktoren des Haus-, Hof- und Staatsarchivs, des Kriegsarchivs, des Hofkammerarchivs, des Oberösterreichischen Landesarchivs und des Grazer Landesregierungsarchivs. Aufgabe dieses Gremiums war es, die Oberste Archivleitung zu unterstützen.

Das Ende all dieser Zentralisierungsbemühungen brachte dann die weiter verschärfte Sparpolitik der 1920er-Jahre. Das Außenministerium und das Bundesministerium für Inneres wurden in das Bundeskanzleramt eingegliedert und unterstanden hier einer Abteilung des Bundeskanzleramts. Alle dem Bundesministerium für Inneres unterstehenden Archive gelangten damit auch in die Zuständigkeit des Bundeskanzleramtes. Das HHStA verblieb im Bundeskanzleramt in der Abteilung für Auswärtige Politik, die Personalangelegenheiten all dieser Archive wanderten in die Präsidialabteilung des Bundeskanzleramts. Kretschmayr war mit seinem Plan zur Zentralisierung gescheitert und wurde 1925 pensioniert. Das Fachreferat für Archivwesen, das im Bundeskanzleramt existierte, war lange verwaist, bis es schließlich Ludwig Bittner 1928 zusätzlich zu seinen anderen Aufgaben übernahm. Man kann sagen, auch hier hat er sich durchgesetzt. Allerdings soll nicht verschwiegen werden, dass die Bedeutung des Archivwesens im Bundeskanzleramt eine sehr geringe war, immerhin benötigte man alleine drei Jahre dafür, um dieses Fachreferat zu besetzen. Besonderen Wert legten die Verwaltungsjuristen jedenfalls nicht auf die Aufgaben der staatlichen Archive.<sup>29</sup>

## Neuübernahmen von Akten

Der Zerfall der Monarchie verursachte für das HHStA einen massiven Übernahmepressure bei Akten, die unter „normalen“ Umständen noch jahrzehntelang nicht ins Archiv gekommen wären.<sup>30</sup> Der 1902 eröffnete Neubau erwies sich daher bereits 20 Jahre nach seiner Eröffnung als zu klein und das Archiv sah sich gezwungen, in der Hofburg eine Außenstelle

---

und spielte damit auf das von Kretschmayer vollendete und herausgegebene Werk „Die österreichische Zentralverwaltung“ an und meinte dazu, dass das „sachlich am meisten entsprechen würde, enthalten uns aber selbstverständlich jeder Einflußnahme in dieser Hinsicht“. Das Schreiben schließt mit der Versicherung Mitis', „daß die ganze Aussprache nicht die leiseste Trübung der Kollegialität herbeiführen soll und versichern, daß unsere Stellungnahme lediglich sachlichen, wissenschaftlichen und gewerkschaftlichen Erwägungen entspringt und den Ausbau der so glücklich angebahnten weiteren Zusammenarbeit aller Archive dienen soll“.

29 Siehe zu den Entwicklungen von 1918–1928 Hochedlinger, *Archivgeschichte* (wie Anm. 2), S. 175–180.

30 Vgl. dazu die ausführlichen Bemerkungen und Übernahmedetails in Bittner, *Nachkriegszeit* (wie Anm. 24), S. 146–156.

„Hofarchive“<sup>31</sup> zu eröffnen, die dort einige Jahre Bestand hatte. Der größte Teil der Neuübernahmen betraf allerdings das Material der aus dem ehemaligen auswärtigen Dienst der Habsburgermonarchie hervorgegangenen Archivkörper. Insgesamt übernahm das Archiv laut Bittner in kurzer Folge 25 000 Faszikel und 7 000 Bände an Archivgut.<sup>32</sup>

Interessant war der Umgang mit dem Habsburg-Lothringischen Hausarchiv und den Archiven der Habsburg-Lothringischen Privatgüter und Familienfonds. Hier war lange nicht klar, wie sich die Eigentumsverhältnisse darstellten. Bittner argumentiert 1925 über die Übernahme des Hausarchivs und des Archivs der habsburgischen Familienfonds folgendermaßen: Er begann mit der Gründung des Archivs 1749 als staatlicher Anstalt zur Übernahme der Staatsurkunden und der Urkunden des Herrscherhauses. Das Archiv unterstand nicht der Hofverwaltung, es unterstand nach seiner Gründung dem *Directorium in publicis et cameralibus* und nach dessen Auflösung der Staatskanzlei.<sup>33</sup> Dort verblieb das Archiv, denn das Ministerium des kaiserlichen Hauses und des Äußern, zu dem das Archiv bis 1918 gehörte, war ja Nachfolgerin der Staatskanzlei. Dieses waren staatliche Behörden, in einer Zeit, in der die Gewaltentrennung im modernen Sinn schon ausgeprägt war. Die Finanzierung des Archivs erfolgte immer aus öffentlichen Mitteln und nicht aus der Zivilliste. Alle Bestände des Staatsarchivs ohne Vorbehalt privater Eigentumsrechte waren daher eo ipso Staatseigentum und keine Krongüter oder habsburg-lothringische Privatgüter. Daher zählten sie nach Artikel 208 des Staatsvertrags von St. Germain und Artikel 177 des Staatsvertrages von Trianon zum Staatseigentum der Republik Österreich. Bittner argumentierte weiter, dass dies sowohl für die als „archivreif“ dem Archiv einverleibten Bestände galt als auch für die im laufenden Geschäftsgang dem Archiv übergebenen Einzelstücke wie Staatsurkunden und Familienurkunden, die sofort nach Ausfertigung dem Staatsarchiv übergeben wurden. Das Archiv fungierte hier seiner Meinung nach als die Urkundensammlung eines Staatsnotariates. Ein Amt, das

---

31 Vgl. zum Bestand der Hofarchive Thomas Just und Irmgard Pangerl: The Habsburg-Lorraine House Archives in the Viennese Haus-, Hof- und Staatsarchiv, in: *Vorstelijk, koninklijk, keizerlijk. Archieven van vorstenhuizen in Europa* (Stichting Archiefpublicaties Jaarboek 16), 2016, S. 159–170, auf Deutsch als *Die Habsburgisch-Lothringischen Hausarchive im Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchiv*, in: *Scrinium* 71 (2017), S. 75–87 erschienen. Auf Tschechisch Habsbursko-Lotrinské rodinné archivy ve vídeňském Domácím, dvorském a státním archivu, in: *Archivní časopis* 68 (2018), S. 117–130.

32 Bittner, *Nachkriegszeit* (wie Anm. 24), S. 154.

33 Vgl. dazu Michael Hochedlinger: Die Maria-Theresianische Staatsreform, in: *Verwaltungsgeschichte der Habsburgermonarchie in der Frühen Neuzeit*. Band 1: Hof und Dynastie, Kaiser und Reich, Zentralverwaltungen, Kriegswesen und landesfürstliches Finanzwesen, hrsg. von Michael Hochedlinger, Petr Matá und Thomas Winkelbauer (MIÖG Ergänzungsband 62), Wien 2019, S. 551–564, hier: S. 558 f. und ders.: *Die Staatskanzlei*, in: wie ebd., S. 453–460.

es übrigens zeitweise auch wirklich gab. Die Familienurkunden der Habsburger, die im Staatsarchiv liegen, kamen im Wege einer staatlichen Behörde ans Archiv, nämlich über das Ministerium des kaiserlichen Hauses und des Äußern.

Darüber hinaus waren, so Bittner, nach den Bestimmungen des Vertrags von St. Germain und den österreichischen Gesetzen gewisse zur Zeit der Monarchie noch nicht im Staatsarchiv befindliche Archivalien als Staatseigentum zu betrachten. Das Gesetz vom 3. April 1919 erklärte die Republik Österreich zur Eigentümerin des gesamten „für das früher regierende Haus oder für eine Zweiglinie desselben gebundenen Vermögens“. Der Staatsvertrag von St. Germain übertrug der Republik Österreich die Privatgüter der früheren Herrschaftsfamilie. Ein auf diesen Passus aufbauendes Gesetz vom 30. Oktober 1919 (Staatsgesetzblatt Nummer 501/1919) spricht das Eigentumsrecht der Republik Österreich an dem gebundenen Vermögen der Herrscherdynastie nochmals aus und bringt nähere Bestimmungen zur Abgrenzung des Begriffes „gebundenes Vermögen“. Daraus leitete Bittner nun ab, dass „es selbstverständlich ist, dass die im Zusammenhang mit dem gebundenen Vermögen entstandenen Archivalien zu diesem gerechnet werden müssen“. Damit gehörten also die im Zusammenhang mit dem gebundenen Vermögen der Familie Habsburg-Lothringen entstandenen Archivalien zum Staatseigentum der Republik Österreich. Am 18. Dezember 1919 überließ die Republik Österreich neben den Krongütern auch das gebundene Vermögen des Hauses Habsburg-Lothringen dem Kriegsgeschädigtenfonds. Der Fonds schied nun 1923 die vor 1888 entstandenen Archivalien aus dem Vermögen des Fonds aus, übergab sie dem Staatsarchiv und deklarierte sie als Staatseigentum. Damit wurden die Akten der ehemaligen Generaldirektion der Allerhöchsten Familiengüter und vieler zu diesen Familiengütern zählenden Herrschaften dem Archiv übertragen.<sup>34</sup>

---

34 Bittner, *Nachkriegszeit* (wie Anm. 24), S. 150–153; Wilhelm Kraus: *Die Generaldirektion der a. h. (kaiserlichen) Privat- und Familienfonde*, in: *Gesamtinventar des Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchivs*, Band 2, hrsg. von Ludwig Bittner, Wien 1937, S. 377–411. Zur Geschichte des habsburgischen Familienfonds vgl. Irmgard Pangerl: *Die habsburgische Privatvermögensverwaltung*, in: Hochedlinger, Matá, Winkelbauer (wie Anm. 29), S. 99–104. Zur Geschichte des Fonds in der Ersten Republik und im Nationalsozialismus vgl. Christian Klösch: *Der Familienversorgungsfonds des Hauses Habsburg-Lothringen*, in: *Vereine im Nationalsozialismus. Vermögenszug durch den Stillhaltekommissar für Vereine, Organisationen und Verbände und Aspekte der Restitution in Österreich nach 1945*. Vereine, Stiftungen und Fonds im Nationalsozialismus 1, hrsg. von Verena Pawlowsky, Edith Leisch-Prost und Christian Klösch (Veröffentlichungen der Österreichischen Historikerkommission. Vermögenszug während der NS Zeit sowie Rückstellungen und Entschädigungen seit 1945 in Österreich 21/1), Wien unter anderem 2004, S. 373–392.



## Verluste von Archivgut

Eine der Hauptaufgaben Bittners war es, in Zusammenarbeit mit Oswald Redlich die Verhandlungen mit den Nachfolgestaaten der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie zu führen. Staaten, die Anspruch auf das in Wien befindliche Archivgut stellten, waren die Tschechoslowakei, Ungarn, das Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen (SHS), Polen, Rumänien und Italien. Zu Beginn drohte eine Zerreißung des Archivs nach dem Pertinenzprinzip. Einen dementsprechenden Entschluss fasste auch die internationale Liquidierungskommission am 10. März 1919. Allerdings gelang es, sich mit den italienischen Kommissären, die im Februar 1919 „unter Androhung von Waffengewalt“ Archivalien beschlagnahmten, auf das Provenienzprinzip zu verständigen. Ähnliche Regelungen fanden sich dann auch im Staatsvertrag von St. Germain.

Bittner, der ja federführend an diesen Archivverhandlungen beteiligt war, verurteilte vor allem das Archivabkommen mit der Tschechoslowakei, in welchem seiner Meinung nach von österreichischer Seite der Tschechoslowakei zu große Zugeständnisse gemacht wurden und das auch inhaltlich nicht mehr dem Provenienzprinzip verpflichtet war, sondern einen großen Teil der Regelungen an Aktenbetreffen orientierte. Heftig kritisierte er auch den Umstand, dass den ehemaligen Kollegen aus Böhmen, die nun eben tschechoslowakische Archivkommissäre waren, viel zu großzügiger Einblick in die Archive gewährt wurde. Mag sein, dass hier auch ein schon länger schwelender Konflikt mit dem ehemaligen Archivkollegen Josef Malota<sup>35</sup> mitspielte, den Schlitter in seinem Tagebuch ansprach. Auch Schlitter schätzte ihn nicht und äußerte sich recht despektierlich über ihn: „Ein fauler, dummer und daher ganz und gar unbrauchbarer Beamter“, sagte er über ihn einmal in seinen Eintragungen und „[s]chon aus seinen Augen blitzt die Trottelosis heraus. [...] Malota stellte mir gleichsam ein Ultimatum: ich solle meine Verordnung rückgängig machen, sonst gehe er ins Ministerium und werde dort die nationale Hetze Schwabs, Bittners und Luntz zur Sprache bringen, welche Herren gegen ihn schüren. Denn er sieht seine Enthebung vom Fremddienst als das letzte Glied der Kette an, die für ihn geschmiedet worden sei. Ich sprach mit den drei Kollegen und erkannte, dass Schwab und Luntz wirklich Butter am Kopfe haben, und erklärte dem Dr Malota (um Schwab und Luntz zu schonen und jeden Skandal zu vermeiden), dass er den Fremddienst wiederversehen könne; aber nach Ablauf einer bestimmten Zeit würde ich ihn wieder des Fremddienstes entheben da ich wünsche, dass er sich ganz und gar archivalischen

---

35 Vgl. zu Malota die Kurzbiografie in Huter, Biographien (wie Anm. 7), S. 84–85.

Arbeiten wiedme. Der Tscheche nahm das dankbar an. Aber das Damoklesschwert des nationalen Skandals schwebt noch immer. Die drei Herren werden Malota auffordern, sich zu äussern – tut er es nicht, so wird dem Ministerium die Sache vorgelegt.“<sup>36</sup>

Bittner selbst drohte, Malota anzuzeigen: „Dr Bittner hat – ohne den Malota zu nennen – mit dem Staatsanwalt gesprochen: der Betreffende sei ein Erpresser und verdiene Kerker.“<sup>37</sup> Man kann sich vorstellen, dass die Stimmung zwischen diesen beiden Verhandlern nicht die beste gewesen war. Bittner war der Ansicht, dass man den Tschechoslowaken zu sehr entgegengekommen war und damit einen Präzedenzfall für die folgenden Verhandlungen mit anderen Staaten geschaffen hatte.

Es würde hier zu weit führen, eine genaue Aufzählung der Archive, die aus Wien abgegeben wurden, anzuführen<sup>38</sup>: Es seien nur als Beispiele das böhmische Kronarchiv, der im HHStA befindliche Teil des Archivs Wallenstein, Archive verschiedenster Hofverwaltungen, die sich auf tschechoslowakischem Gebiet befanden, und die Archive der Herrschaften des habsburg-lothringischen Familienfonds auf tschechoslowakischem Gebiet genannt. An den SHS-Staat gingen unter anderem die Urkunden der Republik Ragusa und des Domkapitels von Spalato (in weiterer Folge dauerten diese Verhandlungen bis in die 1990er-Jahre),<sup>39</sup> an Italien unter anderem die Dispacci di Germania aus Venedig, die Akten des lombardo-venezianischen Generalgouvernements etc. etc. Kleinere Auslieferungen fanden auch an Spanien statt (Bestände spanischer Behörden aus der Zeit Karls VI., als dieser als Karl III. König von Spanien war), mit Frankreich kam es zu einem Archivalienaustausch (Österreich gab die Archivalien der lothringischen Staatsverwaltung ab, behielt aber das lothringische Hausarchiv, dafür sollte es Schriftstücke die Königin Marie Antoinette betreffend erhalten und Turcica, die Napoleon 1809 aus Wien nach Paris verschleppt hatte). Dazu kamen auch noch innerstaatliche Forderungen von Bundesländern, an die das Archiv Material abgab.

Bittner versuchte im Zusammenhang mit den Archivverhandlungen immer archivwissenschaftlich zu argumentieren, denn er war der Ansicht, dass „die von der Archiv-

---

36 Kraller, Tagebuch (wie Anm. 8), 233, Eintrag vom 14. Juni 1914. Wichtig jetzt die Edition der Erinnerungen des tschechoslowakischen Verhandlers Karel Kazbunda, vgl. dazu Karel Kazbunda, *Mé archivní posláni ve Vídní 1919–1923*, hrsg. von Jan Kahuda (*Ego paměti deniky korespondence* 22), Prag 2020.

37 Kraller, Tagebuch (wie Anm. 8), S. 235.

38 Die Covid-19-Pandemie hat leider die Durchführung einer von den Staatsarchiven Österreichs und Tschechiens geplanten Tagung zum 100-jährigen Jubiläum des Abschlusses der Verhandlungen verunmöglicht.

39 Vgl. dazu Gerhard Rill, Elisabeth Springer und Christiane Thomas: *Österreichisch-jugoslawische Archivverhandlungen 1923–1982. Eine Zwischenbilanz*, in: *MÖSTA* 35 (1982), S. 288–347.

wissenschaft geleisteten Vorarbeiten [zur Lösung solcher Sachfragen] nicht ausreichen“.<sup>40</sup> Er versuchte deshalb selbst, neue archivwissenschaftliche Lösungen in diesen Angelegenheiten zu finden. Auffindbar sind diese in seinen umfangreichen Aktenkonzepten in der Registratur des österreichischen Archivbevollmächtigten.

### Personalabbau und Wiederaufbau

Kurz sei hier auch auf die personelle Zusammensetzung beziehungsweise Entwicklung des Archivs eingegangen. Hatte das HHStA im Jahr 1914 noch 22 wissenschaftliche Beamte, waren dies 1926 zum Direktionsantritt von Bittner nur mehr acht. Bittner erarbeitete deshalb eine umfangreiche Denkschrift an das Bundeskanzleramt, in der er sich mit der Personal- und Arbeitssituation im Archiv auseinandersetzte. Darin legte er auch bereits die zukünftige Rangfolge im Archiv fest: Lothar Groß sollte Vizedirektor werden (da die Gefahr bestand, dass er entweder Leiter des Archivs der Stadt Wien oder als Professor an die Universität Prag berufen werden könnte), Josef Karl Mayr sollte der nächste in der Reihenfolge sein. Daneben bestand er auf die Neuaufnahme von Otto Brunner im Archiv und die Versetzung von Jakob Seidl aus dem Staatsarchiv des Innern und der Justiz ins HHStA. Alle diese Planungen gingen rasch auf und wurden verwirklicht. Sie stellten den Beginn der Bittner'schen Personalpolitik dar, die darauf abzielte, einen einheitlichen (deutsch-)nationalen Beamtenapparat zu schaffen. Bittner argumentierte auch mit dem Arbeitsanfall im Archiv, um neues Personal zu bekommen. In den sieben Jahren seit 1919 seien so viele Aktenstücke angefallen, die das Archiv zu erledigen hätte, wie im Zeitraum zwischen 1749 und 1918.

Bittners Personalpolitik bestand darin, Absolventen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung mit deutschnationalem Hintergrund aufzunehmen. Rudolf Wolkan war in dieser Richtung politisch und journalistisch engagiert, er wurde 1919 aufgenommen.<sup>41</sup> Fritz von Reinöhl<sup>42</sup> kam ebenfalls 1919, 1920 Oskar Schmid.<sup>43</sup> Schmid gab

---

40 Bittner, HHStA Nachkriegszeit (wie Anm. 21), S. 160.

41 Wolkan war der Sohn des Germanisten und Leiters der Universitätsbibliothek Wien gleichen Namens, vgl. zu ihm Huter, Biographien (wie Anm. 7), S. 163–164, darin auch seine Charakterisierung als „ebenso feuriger wie ernst zu nehmender Herold des großdeutschen Gedankens“, weiters Lothar Groß: Rolf Wolkan, in: MIÖG 45 (1931), S. 277–278 und Josef Karl Mayr: Rudolf Wolkan, in: Archivalische Zeitschrift 40 (1931), S. 297–298.

42 Zu Reinöhl Huter, Biographien (wie Anm. 7), S. 111–113 und ders.: Fritz von Reinöhl, in: MIÖG 77 (1969), S. 542–543.

43 Zu Schmid Huter, Biographien (wie Anm. 7), S. 130 f. Lothar Groß: Oskar Schmid, in: HZ 167 (1943), S. 446; Jakob Seidl: Oskar Schmid, in: MIÖG 55 (1944), S. 525–526.

gemeinsam mit Srbik die *Quellen zur deutschen Politik Österreichs 1859–1866* heraus.<sup>44</sup> Otto Brunner<sup>45</sup> folgte auf Otto Stowasser, der die Leitung des Archivs der Stadt Wien übernahm. Nach der Übernahme der Direktion durch Bittner kamen mit Walter Latzke (1927),<sup>46</sup> Robert Lacroix (1931) und Robert Schwanke (1938) deklarierte Nationalsozialisten ins HHStA. Lacroix wurde 1934 nach dem Putschversuch der Nationalsozialisten verhaftet, entlassen und kam in München im Hauptstaatsarchiv unter. Er kam 1939 zurück. Ersetzt wurde er durch Taras Borodajkewicz, einen illegalen Nationalsozialisten, der ein Verbindungsmann zwischen dem katholischen und dem nationalsozialistischen Lager war.<sup>47</sup> Im Jahr 1928 kam Franz Huter<sup>48</sup> aus Tirol ins Archiv, ein Vertreter der „völkischen“ Innsbrucker Historikerschule um Harold Steinacker und Hermann Wopfner. 1929 kam noch Wilhelm Kraus, ebenfalls dem nationalen Lager zugehörig.<sup>49</sup> Bittner gelang es, einen weltanschaulich homogenen Mitarbeiterstab aufzubauen, der ihm treu

---

44 *Quellen zur deutschen Politik Österreichs 1859–1866*. 5 Bände, hrsg. von Heinrich Ritter von Srbik, Oldenburg 1934–1938.

45 Die Literatur zu Otto Brunner ist ausufernd, daher sei an dieser Stelle neben Huter, *Biographien* (wie Anm. 7), S. 22 f., nur der Nachruf in der Hauszeitschrift des Staatsarchivs von Otto Friedrich Winter: In memoriam Otto Brunner, in: *MÖStA* 36 (1983), S. 557–563 und rezent Reinhard Blänkner: Otto Brunner (1898–1982). „Nicht der Staat, nicht die Kultur sind uns heute Gegenstand der Geschichte sondern Volk und Reich“, in: Hruza, *Österreichische Historiker* (wie Anm. 17), S. 439–478 angeführt.

46 Zu Latzke s. Huter, *Biographien* (wie Anm. 7), S. 79–80 und Zdeněk Kravar: Das Reichsarchiv Troppau. Die NS-Etappe in der Geschichte des Archivwesens in tschechisch Schlesien (Studien zur Geschichte des Nationalsozialismus 1), Hamburg 2014, und Stefan Lehr: „Den deutschen Einfluss beträchtlich steigern“. Archivare und Archive im Protektorat Böhmen und Mähren (1939–1945), in: *Archivalische Zeitschrift* 61 (2008), S. 370–376.

47 Jirí Němec: Taras (von) Borodajkewicz (1902–1984). Zwischen Katholizismus und Nationalsozialismus: Der Versuch, das Unvereinbare zu verbinden, in: Hruza, *Österreichische Historiker* (wie Anm. 17), S. 527–605. Hier die komplette Literatur zu Person Borodajkewicz. Dieser verfasste für die Deutsche Biographie auch den Eintrag zu Ludwig Bittner und bezeichnete darin die Beamten des HHStA unter Bittner als „auserlesenen Beamtenkörper“, vgl. dazu <https://www.deutsche-biographie.de/gnd116198230.html#ndbcontent> (abgerufen am 22.2.2021).

48 Zu Huter siehe seine Selbstbeschreibung in Huter, *Biographien* (wie Anm. 7), S. 61–63, Michael Wedekind: Franz Huter (1899–1997). „Verfügen Sie über mich, wann immer Sie im Kampf um die Heimat im Gedränge sind“, in: *Österreichische Historiker. Lebensläufe und Karrieren 1900–1945*, Band 2, hrsg. von Karel Hruza, Wien 2012, S. 591–614 und die Monografie von Gerhard Oberkofler: Franz Huter. Soldat und Historiker Tirols, Innsbruck u. a. 1999, sowie ganz aktuell David Fliri: „Aus Liebe zur Sache und ihrem Objekt...“. Franz Huter und die Verzeichnung von Südtiroler Pfarrarchiven für das Südost-Institut in München in den 1930er Jahren, in: *Manipulus florum. Beiträge, Essays und Gedanken. Christine Roilo zum 60. Geburtstag*, hrsg. von Gustav Pfeiffer und Karin Dalla Torre (Veröffentlichungen des Südtiroler Landesarchivs SB 5), Innsbruck 2019, S. 84–93.

49 Zu Kraus vgl. Huter, *Biographien* (wie Anm. 7), S. 75, Otto Friedrich Winter: In memoriam Wilhelm Kraus, in: *MÖStA* 32 (1979), S. 487–492; Kravar, Troppau (wie Anm. 46) und Lehr, *Archivare und Archive* (wie Anm. 46).

ergeben war. 1945 wurden praktisch alle noch im Dienst befindlichen Mitarbeiter Bittners, mit der Ausnahme von Jakob Seidl, von der neuen Republik entlassen.<sup>50</sup>

## Die Arbeit am Gesamtinventar und weitere wissenschaftliche Unternehmungen

Das Haus-, Hof- und Staatsarchiv verstand sich immer als wissenschaftliche Institution, die eigene Forschungsprojekte entwickelte und betrieb. Demgegenüber stand die oft nicht sehr gute Aufarbeitung der Bestände. Die Repertorisierung des Haus-, Hof- und Staatsarchivs war ein lang verfolgtes Ziel der wissenschaftlichen Archivare des HHStA. Unter der Direktion Schlitters kam neue Bewegung in diese Bemühungen. Im Jahr 1913 wurde unter der Leitung Bittners mit der Herstellung eines Generalkataloges über alle Bestände des Haus-, Hof- und Staatsarchivs begonnen. Dafür wurden Grundblätter ausgearbeitet, welche die Bezeichnung der Abteilung und des Standortes sowie eine Inhaltsübersicht mit Angabe der Zeitgrenze, der Zahl der Faszikel und Bände enthielten. Diese Arbeiten wurden 1916 von Bittner finalisiert.<sup>51</sup> Damit war erstmals eine genaue Übersicht über die Bestände des Archivs erarbeitet worden. Der Generalkatalog sollte die Grundlage für das ab dem Jahr 1936 erscheinende Gesamtinventar des HHStA bilden.<sup>52</sup> Bemerkenswert war, dass die Arbeiten im Archiv als Gemeinschaftsarbeit praktiziert wurden, wohl auch um dem historisch gewachsenen Abteilungsdenken, bedingt durch verschiedene Standorte und kleine archivische „Fürstentümer“ einzelner Referenten, entgegenzuwirken. Der Neubau am Wiener Minoritenplatz hatte ursprünglich auch zwei Lesesäle, um die verschiedenen Abteilungen zu befrieden. Ein Umstand, dem Schlitter ein Ende bereitete.

Das Gesamtinventar sollte von einer Serie von Bänden zur Geschichte einzelner Behörden flankiert werden. Den Beginn machte Lothar Groß mit seiner Geschichte der deutschen Reichshofkanzlei.<sup>53</sup> Abgeschlossen wurde dieses Projekt der Behörden-geschichten eigentlich erst mit der 2019 erschienenen Verwaltungsgeschichte der Habsburgermonarchie in der Frühen Neuzeit.<sup>54</sup>

---

50 Rudolf Jerábek: Zu den Anfängen des österreichischen Staatsarchiv 1945–1948, in: MÖStA 54 (2010), S. 275–342.

51 Kraler, Tagebuch (wie Anm. 8), S. 490, Eintrag vom 17. Juni 1916: „Bittner hat den Generalkatalog fertig gebracht. Eine ebenso ausgezeichnete wie notwendige Arbeit. Bittner selbst eine Säule des Archivs.“

52 Erschienen in fünf Bänden unter Gesamtinventar des Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchivs. Aufgebaut auf der Geschichte des Archivs und seiner Bestände, hrsg. von Ludwig Bittner, Band 1 (Inventare österreichischer staatlicher Archive V. Inventare des Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchivs), Wien 1936, Band 2, Wien 1937, Band 3, Wien 1938, Band 4, Wien 1938, Band 5, Wien 1940.

53 Lothar Groß: Die Geschichte der deutschen Reichshofkanzlei von 1559 bis 1806, Wien 1933.

54 Siehe Anm. 33.

Neben der Arbeit am Gesamtinventar leistete sich das HHStA unter Bittner, wie bereits kurz erwähnt, auch eine eigene Zeitschrift, die *Historischen Blätter*. Diese erschien erstmals 1921/22, wurde dann wegen Geldmangel stillgelegt und erst 1931 wiederbelebt. Bis 1937 erschienen noch vier weitere Bände.<sup>55</sup> Ein weiterer Schwerpunkt lag in der Publikation von Namenslisten von Diplomaten. Dieses *Repertorium der diplomatischen Vertreter aller Länder seit 1648*, ein 1926 beschlossenes Projekt des Comité international des sciences historiques wurde federführend im Archiv in Wien erarbeitet. Bittner war von Alfons Dopsch in diesen Kreis eingeführt worden. Er übernahm 1933 die Präsidentschaft des Ausschusses für Diplomatiegeschichte, Lothar Groß die Sekretärsstelle. Im Jahr 1936 wurde der erste Band publiziert, der zweite war Ende des Zweiten Weltkriegs so gut wie fertig und wurde 1950 im HHStA abgeschlossen und publiziert. Ein dritter und abschließender Band erschien 1965.<sup>56</sup>

### Forschungen zur Kriegsschuldfrage

Bittner stellte nach 1918 das seltene Beispiel eines Zeithistorikers in einer führenden Position in einem bedeutenden Archiv dar. Natürlich war er durch die äußeren Umstände zum Zeithistoriker geworden, gemeint ist der Zusammenbruch der Monarchie. Die beinahe schlagartige Öffnung des HHStA für die Forschung und die Erfahrung als Archivar in einer Zeit, als es den Historikern und Archivaren der Nachfolgestaaten gestattet war, in den österreichischen Zentralarchiven ohne Ausnahme alle Akten mit dem Entstehungsdatum bis zum 31. Oktober 1918 durchzusehen und auszuwerten, prägten ihn und führten ihn zur Zeitgeschichte hin. Es ist daher wenig verwunderlich, dass Bittner auch im Zentralorgan zur Kriegsschuldfrage, in den *Berliner Monatsheften*, publizierte und mit dem 1921 gegründeten Arbeitsausschuß Deutscher Verbände, insbesondere mit dessen geschäftsführendem Vizepräsidenten, Hans Draeger, in engem Kontakt stand. Nicht zuletzt saß in Berlin mit Hans Uebersberger ein enger Freund Bittners, der dort als Mittelsmann fungierte.

---

55 Die Bände der „Historischen Blätter“ sind online abrufbar unter [https://library.hungaricana.hu/en/collection/austrian\\_state\\_archives\\_HistorischeBlätter/](https://library.hungaricana.hu/en/collection/austrian_state_archives_HistorischeBlätter/).

56 *Repertorium der diplomatischen Vertreter aller Länder seit dem Westfälischen Frieden 1648*. Band 1: 1648–1715, hrsg. von Ludwig Bittner und Lothar Gross, Berlin 1936; *Repertorium der diplomatischen Vertreter aller Länder seit dem Westfälischen Frieden 1648*. Band 2: 1716–1763, hrsg. von Friedrich Hausmann, Zürich 1950; *Repertorium der diplomatischen Vertreter aller Länder seit dem Westfälischen Frieden 1648*. Band 3: 1764–1815, hrsg. von Otto Friedrich Winter unter Mitarbeit von Leo Santifaller und Edith Wohlgemuth-Kotasek, Graz 1965.

Jedenfalls wandelte sich die Publikationstätigkeit Bittners seit Mitte der 1920er-Jahre. Hatte er vorher seine Staatsverträge, seine in der Wirtschaftsgeschichte angesiedelte Habilitation, *Die Lehre von den völkerrechtlichen Vertragsurkunden* und einige Artikel über die Probleme des Staatsarchivs nach 1918 publiziert, konzentrierte er sich ab etwa 1926 neben der Arbeit am Gesamtinventar auf die Kriegsschuldfrage. Die Beschäftigung mit letzterer hat die Herausgabe des Gesamtinventars sicherlich auf Jahre hinaus verzögert. Neben den *Berliner Monatsheften* publizierte er einige Male auch in der *Historischen Zeitschrift*. Sein erster dort veröffentlichter Beitrag wurde allerdings erst nach einer Korrektur durch den Herausgeber Friedrich Meinecke gedruckt.<sup>57</sup> 1940 veröffentlichte er in derselben Zeitschrift einen Beitrag zur Faschodafrage,<sup>58</sup> zwei Jahre später publizierte er ebendort einen Aufsatz über das Aktenwerk, „Die Auswärtige Politik Preussens“.<sup>59</sup> Am bedeutendsten war allerdings sicherlich die Organisation der Aktenedition über den Ausbruch des Ersten Weltkriegs, die Bittner gemeinsam mit Hans Uebersberger federführend herausgab und die 1930 erscheinen konnte.<sup>60</sup> Freilich positionierte sich Bittner in den 1930er-Jahren zunehmend als Wissenschaftsorganisator und publizierte im Vergleich zu den Jahren davor um einiges weniger.

## Schluss

Ludwig Bittner war unzweifelhaft eine der bestimmenden österreichischen Archivars- und Historikerpersönlichkeiten der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Als er gemeinsam mit seiner Frau im April 1945 in seinem Haus in der Wiener Hartackerstraße Selbstmord durch Leuchtgas beging, endete ein Leben, das ganz im Zeichen der Beschäfti-

---

57 Ludwig Bittner: Österreich-Ungarn und Serbien, in: HZ 144 (1931), S. 78–140. Siehe dazu unter AT-OeStA/HHStA SB NL Bittner 3-2-268 den Brief Meineckes an Bittner vom 10.2.1931, wo Meinecke den Beitrag Bittners als ein zu einseitiges österreichisches Plädoyer bezeichnete und an Bittner einen alternativen Textvorschlag übermittelte.

58 Ludwig Bittner: Neue Beiträge zur Haltung Kaiser Wilhelms II. in der Faschodafrage, in: HZ 160 (1942), S. 540–550.

59 Ludwig Bittner: Das Aktenwerk „Die Auswärtige Politik Preussens“, in: HZ 166 (1942), S. 57–89.

60 Österreich-Ungarns Außenpolitik von der Bosnischen Krise 1908 bis zum Ausbruch des Weltkrieges 1914. Diplomatische Aktenstücke des Ministeriums des Äußern (9 Bände), hrsg. von Hans Uebersberger, Ludwig Bittner, Alfres Francis Pribram und Heinrich von Srbik, Berlin 1930. Vgl. dazu Fritz Fellner: „... ein wahrhaft patriotisches Werk“. Die Kommission für Neuere Geschichte Österreichs 1897–2000 (Veröffentlichungen der Kommission für Neuere Geschichte Österreichs 91), Wien 2001, S. 92 f.; Friedrich Engel-Janosi: Zur Geschichte des Aktenwerkes über den Ursprung des Ersten Weltkrieges, in: Zeitgeschichte 5 (1977), S. 39–52 sowie Ulfried Burz: Die Kriegsschuldfrage in Österreich (1918–1938). Zwischen Selbstverleugnung und Identitätssuche, in: Brennpunkt Mitteleuropa. Festschrift für Helmut Rumpler zum 65. Geburtstag, hrsg. von Ulfried Burz, Michael Derndarsky und Werner Drobesch, Klagenfurt 2000, S. 97–115.

gung mit der Überlieferung der Geschichte Österreichs und der Geschichte des Alten Reiches stand. Josef Karl Mayr schrieb in seinem Beitrag über Bittner in der Neuen *Österreichischen Biographie*, dass es vor Bittner „nur wenige Archivare gegeben hat, die ihren Beruf so trefflich ausgefüllt und von ihm aus nach den verschiedensten Richtungen ihrer Wissenschaft so erfolgreiche Vorstöße unternommen haben“. <sup>61</sup> Versucht man sich der Person Ludwig Bittners zu nähern, ist es schwierig, Person und Werk, Leben und Wirken voneinander zu trennen. Zu zwiespältig, mehrschichtig ist diese Person, deren Wirken teilweise bis heute anhält. Staunend blickt man auf die ungeheure Menge an Geschriebenem, die er hinterlassen hat. Das Gesamtinventar ist als Leistung im österreichischen Archivwesen bis heute nicht übertroffen worden, seine Anerkennung als archivwissenschaftliche Höchstleistung ist unbestritten. Ebenfalls noch heute wichtig sind seine Ausführungen über das Provenienzprinzip. Die Arbeiten zu den Staatsverträgen sind weiterhin in Gebrauch, und das von Bittner initiierte österreichische Aktenwerk über den Ersten Weltkrieg hat nach wie vor großen historischen Wert. Sein Einsatz für den Verbleib wichtigen Archivguts in Wien nach dem Zusammenbruch der Monarchie ist ein ebenso bedeutsames Faktum seiner Amtszeit. Seine Beurteilung der rechtlichen Stellung des staatlichen Archivgutes hat noch im Jahr 2000 Eingang in das Archivgesetz der Republik Österreich gefunden, und auch an seiner Einschätzung der Eigentumsrechte des Staates an seinen Archivalien hat sich kaum etwas geändert. Noch 1977 fand am Döblinger Friedhof eine Kranzniederlegung des Verbandes österreichischer Archivare am Grab Bittners anlässlich seines 100. Geburtstages statt. <sup>62</sup>

Diesem fachmännischen Wirken steht sein politisches, vor allem sein wissenschaftspolitisches Engagement gegenüber, das Bittner ganz in den Dienst der nationalen Sache und später entschieden in den Dienst des Nationalsozialismus stellte. Neben dem fähigen Wissenschaftsorganisator tritt uns ein völlig verblendeter und radikaler Antisemit und überzeugter Nationalsozialist entgegen, der offensichtlich eine mehr als komplexe Persönlichkeit besaß. Michael Hochedlinger schreibt völlig zu Recht, dass die Großdeutschen in den 1930er-Jahren allmählich aufhörten, staatstragend zu agieren. <sup>63</sup> Ganz im Gegenteil, sie begannen, sich immer mehr staatszersetzend zu positionieren und zu agitieren. Bittner selbst ging auch hier voran. Schon sehr früh war er Mitglied im Deutschen Klub, <sup>64</sup> 1934 war

---

61 Josef Karl Mayr: Ludwig Bittner (1877–1945), in: NÖB 14 (Wien 1960).

62 Vgl. dazu die Notiz in: *Scrinium* 16 (1977), S. 49.

63 Hochedlinger, *Archivgeschichte* (wie Anm. 2), S. 184.

64 Vgl. Andreas Huber, Linda Erker und Klaus Taschwer: *Der Deutsche Klub. Austro-Nazis in der Hofburg*, Wien 2020, S. 40 und 42; Andreas Huber: *Mitgliederverzeichnis des Deutschen Klubs vom 30. September*



er prominenter Zeuge des nationalsozialistischen Putschversuches in Wien und setzte sich vehement für den infolge des Putsches entlassenen Archivar Robert Lacroix ein. Bittner nahm am 6. August 1934 beim Kabinettsdirektor des Bundespräsidenten einen Termin wahr, um für Lacroix, der sich zum damaligen Zeitpunkt noch wegen Hochverrats in Haft im Wiener Landesgericht befand, zu intervenieren. Der Termin misslang jedoch und aus dem erhaltenen Aktenvermerk lässt sich noch die angespannte Stimmung herauslesen.<sup>65</sup> Lacroix wurde entlassen, verließ Österreich und wurde im Bayrischen Hauptstaatsarchiv als Archivar angestellt. 1939 versuchte er nach dem „Anschluss“ Österreichs an Deutschland, wieder nach Wien und ins HHStA zurückzukehren. Dieser Plan ging nach einigem bürokratischen Hickhack zwischen Wien, München und Berlin dann auch auf.

Bittner selbst agierte nun kurz vorsichtiger, so ersuchte er das Bundeskanzleramt um Stellungnahme, ob seiner Mitgliedschaft im Deutschen Klub „mit Rücksicht auf meine Stellung als Bundesangestellter ein dienstliches Bedenken obwaltet“. Das Bundeskanzleramt sah in seinem Antwortschreiben an Bittner darin kein Problem.<sup>66</sup> Dies schien Bittner in seinem nationalen Bestreben beruhigt und bestärkt zu haben. Am 26. Deutschen Archivtag in Karlsruhe soll die von ihm angeführte Delegation mit dem Hitlergruß eingezogen sein,<sup>67</sup> für die nationalsozialistische Wanderausstellung „Der ewige Jude“ stellte er ohne Wissen der österreichischen Bundesregierung Material zur Verfügung.<sup>68</sup> Er feierte 1936 den ersten Band der *Forschungen zur Judenfrage* des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands in einer vulgär-antisemitischen Rezension wie auch die weiteren Bände seine ungeteilte Zustimmung fanden.<sup>69</sup> Laut eigener Aussage in

---

1939, online abrufbar unter [https://www.academia.edu/42097329/Mitgliederverzeichnis\\_des\\_Deutschen\\_Klubs\\_vom\\_30\\_September\\_1939](https://www.academia.edu/42097329/Mitgliederverzeichnis_des_Deutschen_Klubs_vom_30_September_1939) (abgerufen am 23.2.2021); Linda Erker, Andreas Huber und Klaus Taschwer: Von der Pflegestätte nationalsozialistischer Opposition zur „äußerst bedrohlichen Nebenregierung“. Der Deutsche Klub vor und nach dem „Anschluss“ 1938, in: *Zeitgeschichte* 44 (2017), S. 78–97. Der Deutsche Klub war ein 1908 in Wien gegründeter Verein, der als Zentrum der deutschnationalen Bewegung in der Zeit der Ersten Republik in Österreich fungierte.

65 ÖStA/HHStA SB Kurrentakt 3880/1934. Der Termin fand am 6. August 1934 statt.

66 ÖStA/HHStA SB Kurrentakt 3407/1934 und 3637/1934.

67 Wie Anm. 52.

68 Vgl. dazu bspw. den Artikel im Arbeitersturm vom 18.5.1938: „Illegale arbeiten im Bundeskanzleramt. Dokumente für „Der ewige Jude“ aus dem Staatsarchiv“. Aus dem Artikel geht hervor, dass Bittner Objekte für die Ausstellung an das Nürnberger Staatsarchiv entlieh, von dem diese dann weiter in die Ausstellung gingen. Entlehnevorgänge von Originalen zwischen Archiven waren damals ein ganz üblicher Vorgang, sodass hier niemand Verdacht geschöpft hatte.

69 Ludwig Bittner: *Forschungen zur Judenfrage* 1. Sitzungsberichte der Ersten Arbeitstagung der Forschungsabteilung Judenfrage des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands vom 19. bis 21. November 1936, Hamburg 1937, in: HZ 157 (1938), S. 102–105; ders.: *Forschungen zur Judenfrage* 2. Sitzungsberichte der Zweiten Arbeitstagung der Forschungsabteilung Judenfrage des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands vom 12. bis 14. Mai 1937, Hamburg 1937, in: HZ 159 (1939), S. 326–327; ders.:

einem Fragebogen der Reichsstatthalterei Wien für Mitarbeiter der Universität Wien war Bittner seit dem 15. Mai 1933 Mitglied der NSDAP.<sup>70</sup> Diese Sichtweise Bittners wurde schließlich auch 1938 von der NSDAP akzeptiert und er erhielt die NSDAP-Mitgliedsnummer 6226972.<sup>71</sup>

Bittners Arbeitswut forderte mit den Jahren immer mehr Tribut von ihm, er betrieb Raubbau an seiner Gesundheit. Immer wieder musste er zur Kur nach Gastein fahren und fiel für längere Zeit aus. Schon 1943 schrieb Edmund Glaise von Horstenau über einen Besuch bei Bittner: „Der alte Freund ist eine Ruine geworden, dessen Leben mir schon begrenzt zu sein scheint und auch er, der unerschütterliche Optimist, ist plötzlich als Pessimist mir entgegengetreten! Die Flut von Argumenten, die er früher immer zur Bekräftigung des sicheren Sieges zur Hand hatte und selbst das Erstaunen Boros [= Taras Borodajkewicz, T. J.] erregte, ist versiegt.“<sup>72</sup>

Friedrich Engel-Janosi, der 1939 aus Österreich emigrieren musste, schrieb in seiner Autobiografie über Bittner, dass das Archiv in ihm einen „fähigen, aber wahrlich von aller Objektivität meilenweit entfernten“ Leiter hatte.<sup>73</sup> Insofern kann man Bittner auch nicht als Archivar der Ersten Republik Österreichs bezeichnen, da er spätestens ab den frühen 1930er-Jahren viel dafür tat, damit diese Republik keinen Bestand hatte.

### Literaturverzeichnis

Below, Georg von: Zur Geschichte der deutschen Geschichtswissenschaft, in: Historische Blätter 1 (1921), S. 5–30, Teil 2 in: Historische Blätter 1/Heft 2 (1921), S. 173–217.

Bittner, Ludwig: Das Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchiv in der Nachkriegszeit, in: Archivalische Zeitschrift 35 (1925), S.141–203.

Bittner, Ludwig: Österreich-Ungarn und Serbien, in: HZ 144 (1931), S. 78–140.

---

Forschungen zur Judenfrage 4. Sitzungsberichte der Vierten Münchener Arbeitstagung des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands vom 4. bis 6. Juli 1939, Hamburg 1940, in: HZ 164 (1941) S. 110–113.

70 ÖStA/AVA Unterricht KB NS-FB-Assistenten Uni Wien 1a, 7.

71 S. Just, Bittner (wie Anm. 1), S. 296.

72 Peter Broucek: Ein General im Zwielficht. Die Erinnerungen Edmund Glaises von Horstenau Band 3 (Veröffentlichungen der Kommission für Neuere Geschichte Österreichs 76), Wien 2005, S. 238.

73 Friedrich Engel-Janosi: „... aber ein stolzer Bettler.“ Erinnerungen aus einer verlorenen Generation, Graz, Wien, Köln 1974, S. 78.

- Bittner, Ludwig: Arpad von Karolyi als Archivar, Budapest 1933, Beilage zu Levéltári Közlemének und Istvan Fazekas: Arpád Károlyi (1853–1940), Direktor des Haus-, Hof- und Staatsarchivs. Lebenslauf eines ungarischen Archivars in k. u. k. Diensten, in: MÖStA 55 (2011), S. 63–81.
- Bittner, Ludwig (Hg.): Gesamtinventar des Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchivs. Aufgebaut auf der Geschichte des Archivs und seiner Bestände, hrsg. von Ludwig Bittner, Band 1 (Inventare österreichischer staatlicher Archive V. Inventare des Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchivs), Wien 1936, Band 2, Wien 1937, Band 3, Wien 1938, Band 4, Wien 1938, Band 5, Wien 1940.
- Bittner, Ludwig und Groß, Lothar (Hg.): Repertorium der diplomatischen Vertreter aller Länder seit dem Westfälischen Frieden 1648. Band 1: 1648–1715, Berlin 1936.
- Bittner, Ludwig: Forschungen zur Judenfrage 1. Sitzungsberichte der Ersten Arbeitstagung der Forschungsabteilung Judenfrage des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands vom 19. bis 21. November 1936, Hamburg 1937, in: HZ 157 (1938), S. 102–105.
- Bittner, Ludwig: Forschungen zur Judenfrage 2. Sitzungsberichte der Zweiten Arbeitstagung der Forschungsabteilung Judenfrage des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands vom 12. bis 14. Mai 1937, Hamburg 1937, in: HZ 159 (1939), S. 326–327.
- Bittner, Ludwig: Forschungen zur Judenfrage 4. Sitzungsberichte der Vierten Münchener Arbeitstagung des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands vom 4. bis 6. Juli 1939, Hamburg 1940, in: HZ 164 (1941) S. 110–113.
- Bittner, Ludwig: Das Aktenwerk „Die Auswärtige Politik Preussens“, in: HZ 166 (1942), S. 57–89.
- Bittner, Ludwig: Neue Beiträge zur Haltung Kaiser Wilhelms II. in der Faschodafrage, in: HZ 160 (1942), S. 540–550.
- Blänkner, Reinhard: Otto Brunner (1898–1982). „Nicht der Staat, nicht die Kultur sind uns heute Gegenstand der Geschichte sondern Volk und Reich“, in: Österreichische Historiker. Lebensläufe und Karrieren 1900–1945. Band 3, hrsg. von Karel Hruza, Wien 2019, S. 439–478.
- Broucek, Peter: Ein General im Zwielficht. Die Erinnerungen Edmund Glaises von Horstenau Band 3 (Veröffentlichungen der Kommission für Neuere Geschichte Österreichs 76), Wien 2005, S. 238.

- Burz, Ulfried: Die Kriegsschuldfrage in Österreich (1918–1938). Zwischen Selbstverleugung und Identitätssuche, in: Brennpunkt Mitteleuropa. Festschrift für Helmut Rumppler zum 65. Geburtstag, hrsg. von Ulfried Burz, Michael Derndarsky und Werner Drobesh, Klagenfurt 2000, S. 97–115.
- Engel-Janosi, Friedrich: „... aber ein stolzer Bettler.“ Erinnerungen aus einer verlorenen Generation, Graz, Wien, Köln 1974.
- Engel-Janosi, Friedrich: Zur Geschichte des Aktenwerkes über den Ursprung des Ersten Weltkrieges, in: Zeitgeschichte 5 (1977), S. 39–52.
- Erker, Linda; Huber, Andreas und Taschwer, Klaus: Von der Pflegestätte nationalsozialistischer Opposition zur „äußerst bedrohlichen Nebenregierung“. Der Deutsche Klub vor und nach dem „Anschluss“ 1938, in: Zeitgeschichte 44 (2017), S. 78–97.
- Fellner, Fritz: „... ein wahrhaft patriotisches Werk“. Die Kommission für Neuere Geschichte Österreichs 1897–2000 (Veröffentlichungen der Kommission für Neuere Geschichte Österreichs 91), Wien 2001.
- Fliri, David: „Aus Liebe zur Sache und ihrem Objekt...“. Franz Huter und die Verzeichnung von Südtiroler Pfarrarchiven für das Südost-Institut in München in den 1930er Jahren, in: Manipulus florum. Beiträge, Essays und Gedanken. Christine Roilo zum 60. Geburtstag, hrsg. von Gustav Pfeiffer und Karin Dalla Torre (Veröffentlichungen des Südtiroler Landesarchivs SB 5), Innsbruck 2019, S. 84–93.
- Freund, Rudolf: Die Genfer Protokolle. Ihre Geschichte und Bedeutung für das Staatsleben Deutsch-Österreichs (Sozialwissenschaftliche Forschungen Abt. V/2), Berlin, Leipzig 1924.
- Groß, Lothar: Gustav Winter, in: Archivalische Zeitschrift 18 (1925), S. 299–301.
- Groß, Lothar: Rolf Wolkan, in: MIÖG 45 (1931), S. 277–278.
- Groß, Lothar: Die Geschichte der deutschen Reichshofkanzlei von 1559 bis 1806, Wien 1933.
- Groß, Lothar: Oskar Schmid, in: HZ 167 (1943), S. 446,
- Hausmann, Friedrich (Hg.): Repertorium der diplomatischen Vertreter aller Länder seit dem Westfälischen Frieden 1648. Band 2: 1716–1763, Zürich 1950.
- Hochedlinger, Michael: „Geistige Schatzkammer Österreichs“. Zur Geschichte des Haus-, Hof- und Staatsarchivs 1749–2003, in: Das Haus-, Hof- und Staatsarchiv. Geschichte – Gebäude – Bestände, hrsg. von Leopold Auer und Manfred Wehdorn, Innsbruck 2003, S. 16–38.

- Hochedlinger, Michael: Lothar Groß (1877–1944). Zur Geschichte des österreichischen Archivwesens in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, in: *Archivalische Zeitschrift* 89 (2007), S. 45–118.
- Hochedlinger, Michael: *Österreichische Archivgeschichte. Vom Spätmittelalter bis zum Ende des Papierzeitalters*, Wien u. a. 2013.
- Hochedlinger, Michael: Die Staatskanzlei, in: *Verwaltungsgeschichte der Habsburgermonarchie in der Frühen Neuzeit. Band 1: Hof und Dynastie, Kaiser und Reich, Zentralverwaltungen, Kriegswesen und landesfürstliches Finanzwesen*, hrsg. von Michael Hochedlinger, Petr Matá und Thomas Winkelbauer (MIÖG Ergänzungsband 62), Wien 2019, S. 453–460.
- Hochedlinger, Michael: Die Maria-Theresianische Staatsreform, in: *Verwaltungsgeschichte der Habsburgermonarchie in der Frühen Neuzeit. Band 1: Hof und Dynastie, Kaiser und Reich, Zentralverwaltungen, Kriegswesen und landesfürstliches Finanzwesen*, hrsg. von Michael Hochedlinger, Petr Matá und Thomas Winkelbauer (MIÖG Ergänzungsband 62), Wien 2019, S. 551–564.
- Holeschofsky, Johannes: Oswald Redlich (1858–1944) Historiker über oder zwischen den Parteien?, in: *Österreichische Historiker. Lebensläufe und Karrieren 1900–1945. Band 3*, hrsg. von Karel Hruza, Wien 2019, S. 29–66.
- Huber, Andreas; Erker, Linda und Taschwer, Klaus: *Der Deutsche Klub. Austro-Nazis in der Hofburg*, Wien 2020.
- Huber, Andreas: Mitgliederverzeichnis des Deutschen Klubs vom 30. September 1939, online abrufbar unter [https://www.academia.edu/42097329/Mitgliederverzeichnis\\_des\\_Deutschen\\_Klubs\\_vom\\_30\\_September\\_1939](https://www.academia.edu/42097329/Mitgliederverzeichnis_des_Deutschen_Klubs_vom_30_September_1939) (abgerufen am 23.2.2021).
- Huter, Franz: Biographien der Archivbeamten seit 1749, in: *Gesamtinventar des Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchivs. Aufgebaut auf der Geschichte des Archivs und seiner Bestände, Band 1: Inventare österreichischer staatlicher Archive V. Inventare des Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchivs*, hrsg. von Ludwig Bittner, Wien 1936, S. 90–93.
- Huter, Franz: Fritz von Reinöhl, in: *MIÖG* 77 (1969), S. 542–543.
- Jeřábek, Rudolf: Zu den Anfängen des österreichischen Staatsarchiv 1945–1948, in: *MÖStA* 54 (2010), S. 275–342.
- Just, Thomas: Ludwig Bittner (1877–1945). Ein politischer Archivar, in: *Österreichische Historiker 1900–1945. Lebensläufe und Karrieren in Österreich, Deutschland und der Tschechoslowakei in wissenschaftsgeschichtlichen Porträts*, hrsg. von Karel Hruza, Wien u. a. 2008, S. 283–305.

- Just, Thomas: Oswald Redlich als Archivbevollmächtigter der Republik (Deutsch-) Österreich, in: *MIÖG* 117 (2009), S. 418–425
- Just, Thomas: Der Neubau des Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchivs und der Besuch Kaiser Franz Josefs I. im Jahre 1904, in: *MÖStA* 55 (2011), S. 187–206.
- Just, Thomas und Pangerl, Irmgard: The Habsburg-Lorraine House Archives in the Viennese Haus-, Hof- und Staatsarchiv, in: *Vorstelijk, koninklijk, keizerlijk. Archieven van vorstenhuizen in Europa (Stichting Archiefpublicaties Jaarboek 16)*, 2016, S. 159–170
- Just, Thomas und Pangerl, Irmgard: Die Habsburgisch-Lothringischen Hausarchive im Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchiv, in: *Scrinium* 71 (2017), S. 75–87.
- Just, Thomas und Pangerl, Irmgard: Habsbursko-Lotrinské rodinné archivy ve vídeňském Domácím, dvorském a státním archivu, in: *Archivní časopis* 68 (2018), S. 117–130.
- Just, Thomas: Das Haus-, Hof- und Staatsarchiv im Verbund des Österreichischen Staatsarchivs, in: *Österreichische Archive: Geschichte und Gegenwart*, hrsg. von Petr Elbel, Brno 2019, S. 73–138.
- Kahuda, Jan (Hg.): Karel Kazbunda, *Mé archivní poslání ve Vídni 1919–1923 (Ego paměti deníky korespondence 22)*, Prag 2020.
- Klösch, Christian: Der Familienversorgungsfonds des Hauses Habsburg-Lothringen, in: *Vereine im Nationalsozialismus. Vermögensentzug durch den Stillhaltekommissar für Vereine, Organisationen und Verbände und Aspekte der Restitution in Österreich nach 1945. Vereine, Stiftungen und Fonds im Nationalsozialismus 1*, hrsg. von Verena Pawlowsky, Edith Leisch-Prost und Christian Klösch (Veröffentlichungen der Österreichischen Historikerkommission. Vermögensentzug während der NS-Zeit sowie Rückstellungen und Entschädigungen seit 1945 in Österreich 21/1), Wien u. a. 2004, S. 373–392.
- Kohl, Gerald: Die außerordentliche Gesetzgebung im Rahmen der Genfer Protokolle. Theorie und Praxis des „außerordentlichen Kabinettsrates“ 1922–1924, in: *Beiträge zur Rechtsgeschichte Österreichs* 2018/2, S. 318–343.
- Kraler, Tanja: „Gott schütze Österreich vor seinen „Staatsmännern“, aber auch vor seinen „Freunden“! Das Tagebuch von Hans Schlitter 1912–1927, Diss., Innsbruck 2009.
- Kraus, Wilhelm: Die Generaldirektion der a. h. (kaiserlichen) Privat- und Familienfonde, in: *Gesamtinventar des Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchivs, Band 2*, hrsg. von Ludwig Bittner, Wien 1937, S. 377–411.

- Kravar, Zdeněk: Das Reichsarchiv Troppau. Die NS-Etappe in der Geschichte des Archivwesens in tschechisch Schlesien (Studien zur Geschichte des Nationalsozialismus 1), Hamburg 2014.
- Lehr, Stefan: „Den deutschen Einfluss beträchtlich steigern“. Archivare und Archive im Protektorat Böhmen und Mähren (1939–1945), in: *Archivalische Zeitschrift* 61 (2008), S. 370–376.
- Matsch, Erwin: Die Auflösung des österreichisch-ungarischen Auswärtigen Dienstes 1918/1920, in: *MÖStA* 30 (1977), S. 288–316.
- Matsch, Erwin (Hg.): November 1918 auf dem Ballhausplatz. Erinnerungen von Ludwig Freiherr von Flotow, des letzten Chefs des österr.-ungarischen Auswärtigen Dienstes 1865–1920, Graz 1982.
- Matsch, Erwin: Der auswärtige Dienst von Österreich(-Ungarn), Wien 1986.
- Mayr, Josef Karl: Rudolf Wolkan, in: *Archivalische Zeitschrift* 40 (1931), S. 297–298.
- Mayer, Josef Karl: Nachruf Oskar Mitis, in: *MIÖG* 64 (1956), S. 471–479.
- Mayr, Josef Karl: Ludwig Bittner (1877–1945), in: *NÖB* 14 (Wien 1960).
- Neck, Rudolf: Oswald Redlich und das österreichische Archivwesen, in: *MÖStA* 28 (1975) S. 378–389.
- Němec, Jíří: Taras (von) Borodajkewicz (1902–1984). Zwischen Katholizismus und Nationalsozialismus: Der Versuch, das Unvereinbare zu verbinden, in: *Österreichische Historiker. Lebensläufe und Karrieren 1900–1945. Band 3*, hrsg. von Karel Hruza, Wien 2019, S. 527–605.
- Oberkofler, Gerhard: Franz Huter. Soldat und Historiker Tirols, Innsbruck unter anderem 1999.
- Pangerl, Irmgard: Die habsburgische Privatvermögensverwaltung, in: *Verwaltungsgeschichte der Habsburgermonarchie in der Frühen Neuzeit. Band 1: Hof und Dynastie, Kaiser und Reich, Zentralverwaltungen, Kriegswesen und landesfürstliches Finanzwesen*, hrsg. von Michael Hochedlinger, Petr Matá und Thomas Winkelbauer (*MIÖG* Ergänzungsband 62), Wien 2019, S. 99–104.
- Rill, Gerhard; Springer, Elisabeth und Thomas, Christiane: Österreichisch-jugoslawische Archiverhandlungen 1923–1982. Eine Zwischenbilanz, in: *MÖStA* 35 (1982), S. 288–347
- Sandgruber, Roman: *Ökonomie und Politik. Österreichische Wirtschaftsgeschichte vom Mittelalter zur Gegenwart*, Wien 1995.
- Seidl, Jakob: Oskar Schmid, in: *MIÖG* 55 (1944), S. 525–526.

- Srbik, Heinrich Ritter von (Hg.): Quellen zur deutschen Politik Österreichs 1859–1866. 5 Bände, Oldenburg 1934–1938.
- Uebersberger, Hans; Bittner, Ludwig; Pribram, Alfres Francis und Srbik, Heinrich von (Hg.): Österreich-Ungarns Außenpolitik von der Bosnischen Krise 1908 bis zum Ausbruch des Weltkrieges 1914. Diplomatische Aktenstücke des Ministeriums des Äußern (9 Bände), Berlin 1930.
- Ullrich, Hermann Josef: Julius Bittner, Wien 1968.
- Wawruschka, Celine: Ludo Moritz Hartmann (1865–1924). Geschichtsschreibung im Lichte der frühen Sozialdemokratie Österreichs, in: Österreichische Historiker. Lebensläufe und Karrieren 1900–1945. Band 3, hrsg. von Karel Hruza, Wien 2019, S. 67–96
- Wedekind, Michael: Franz Huter (1899–1997). „Verfügen Sie über mich, wann immer Sie im Kampf um die Heimat im Gedränge sind“, in: Österreichische Historiker. Lebensläufe und Karrieren 1900–1945, Band 2, hrsg. von Karel Hruza, Wien 2012, S. 591–614
- Winter, Gustav: Das neue Gebäude des k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchivs in Wien, Wien 1903.
- Winter, Otto Friedrich: Repertorium der diplomatischen Vertreter aller Länder seit dem Westfälischen Frieden 1648. Band 3: 1764–1815, hrsg. unter Mitarbeit von Leo Santifaller und Edith Wohlgemuth-Kotasek, Graz 1965.
- Winter, Otto Friedrich: In memoriam Wilhelm Kraus, in: MÖStA 32 (1979), S. 487–492.
- Winter, Otto Friedrich: In memoriam Otto Brunner, in: MÖStA 36 (1983), S. 557–563.